Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 26 (1969)

Heft: 10

Artikel: Alkohol als Dopingmittel?

Autor: Biener, K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-994176

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alkohol als Dopingmittel?

Dr. med. K. Biener, Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich

Da nach Alkoholgenuss tatsächlich individuell kurzfristige Leistungssteigerungen auftreten können und ausserdem bestimmte Hemmungen wegfallen, ist auch er als Dopingmittel schon benützt worden. Er figuriert daher laut Beschluss der Internationalen Dopingkommission des Europarates in der Liste der unerlaubten Substanzen. Theoretisch wäre eine Kontrolle beispielsweise mit dem Promilleprüfröhrchen oder sogar mit der Blutalkoholprobe bei verdächtigem Verhalten nach einer sportlichen Veranstaltung möglich. Es würde sich ja höchstens bei Kurzsportarten «lohnen», Hemmungen durch Alkoholgenuss zu vermindern, z. B. beim Skispringen. In der Tat ist es aber im Spitzensport noch nicht vorgekommen, dass auf entsprechenden Kontrollen bestanden zu werden brauchte. Auch im Schiessen ist die «richtige Hand dank Alkohol» schliesslich doch eher einer Suggestivwirkung als einem effektiv messbaren Beruhigungsfaktor zuzuschreiben. Ebenso sind im Radrennsport diese Probleme unterschwellig geblieben, da man die nachteilige Wirkung auf die Dauerleistung in Sportlerkreisen zu gut kennt.
Im Anschluss an

Sportunfälle

mehrt sich das Bedürfnis, konkrete Untersuchungen über die Verletzungshäufigkeit z. B. auf Skispringpisten dort anzustellen, wo in Kiosken und Gaststätten heisse alkoholische Getränke erhältlich sind. Es besteht kein Zweifel darüber, dass der «rasante Pistenhirsch» im Stadium der Euphorie eine potentielle Verletzungsgefahr für den Betroffenen und die andern darstellt. Eine norwegische Aufklärungsschrift weist daher mit Recht auf den besonderen Leistungsabbruch unter erhöhter Unfallgefahr beim Skilauf hin.
Alkoholische Getränke als Glühwein oder Heisspunsch auf Berghütten zum Aufwärmen nach Kaltwetterstrapazen haben nur bedingten Wert. Polarexpeditionen verzichten auf alkoholische Getränke, da diese lediglich ein Gefühl vermehrter Kraft erzeugen; der echte Treibstoff der Muskelkraft jedoch ist das Glykogen. Da Alkohol das Müdigkeitsgefühl unterdrückt, werden die Kraftreserven unkontrolliert aufgebraucht und der «tote Punkt» plötzlich und unvermittelt heraufbeschworen. So kommt es, dass der Niederbruch relativ spontan, wie aus heiterem Himmel, auftritt. Wahr ist, dass der Alkohol Mut macht, dem später allerdings prompt der Unmut folgt, der Katzenjammer. Ein rechter Sportler baut seine Leistung nicht auf alkoholische Scheinerfolge auf! «Die Freiheit»

«Die Freude am Alkohol ist, wie die Sucht nach Tabak und den schlimmen Rauschgiften, keine natürlich angeborene Eigenschaft des gesunden Menschen, sondern nur eine Anpassung an eine widernatürliche Gewohnheit. Erst der Gebrauch erzeugt mit der Zeit das Bedürfnis. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass die genannten Stoffe für die Gesundheit nachteilig sind. Da die Entwöhnung schwierig ist, so ist es das Vernünftigste, den Anfängen zu wehren. — Wenn man geistige Getränke vermeiden will, braucht man einen Ersatz. Unter den alkoholfreien Getränken nimmt der unvergorene Traubensaft eine Sonderstellung ein. Wer ihn geniesst, verwertet nämlich nicht nur ein angenehmes, gesundes und sehr nahrhaftes Getränk, sondern er lässt den ‚Weinbauer' leben, ohne dass andere Wein trinken müssen.»

Prof. August Piccard

«Vorbilder»

Ein Tätigkeitsbericht der Schweizer Zentralstelle gegen den Alkoholismus scheint mit Sport nicht viel zu tun zu haben. Trotzdem zeigen leider Entwicklungen und Beispiele aus letzter Zeit, dass der Sport mit dem Alkohol nicht mehr nur dort in Berührung kommt, wo Bierflaschen auf das Spielfeld geworfen werden.
Durch eine Umfrage bei Fürsorgestellen liess sich feststellen, dass beispielsweise in Winterthur der Prozentsatz der Schützlinge zwischen 17 und 30 Jahren von 1952 bis 1965 um 13,6 Prozent auf 18,1 Prozent zunahm. Die Tatsache, dass den Jugendlichen heute viel mehr finanzielle Mittel zur Verfügung stehen und die beschleunigte körperliche Entwicklung der Jugend nicht mehr Schritt hält mit der charakterlichen Reife, bleibt auch bei vielen jungen Sportlern nicht ohne Folgen.
Es dürfte nie und nimmer vorkommen, dass ein Korporal aus einer RS heimkommt und erzählt, sein Spitzensportler-Rekrut sei bei jeder Alkoholschwemme nicht unter den Tisch zu trinken gewesen. Es dürfte nie und nimmer vorkommen, dass der jüngste Spieler einer Fussball-Nationalelf nach einem entscheidenden Sieg als halbe Bierleiche zur Unterhaltung der ganzen Mannschaft beiträgt. Und es dürfte nie und nimmer vorkommen, dass ein hoher Klubfunktionär bei einer Meisterschaftspartie in aller Ruhe zu den Presseleuten sagen kann, ihr Aufbauspieler wäre ein grosses Talent, trinke aber leider für einen Spitzensportler bereits zu viel.
Die Gefahr ist gross, als Mahner wider den Alkohol zur moralinsauren Tante degradiert zu werden. Es müsste auch ohne diesen Vorwurf gehen. Vor allem, wenn wir uns freimachen vom verhängnisvollen Vergleich respektive der Annahme, früher sei weniger getrunken worden als heute. Aber es müsste möglich sein, auf der Basis gegenseitigen Vertrauens — mit der erst der sinnvolle Aufbau eines jungen Sportlers überhaupt möglich ist — vielversprechenden Talenten diesen Umweg über den Alkohol zu ersparen.
Dass dabei auf das Beispiel der Älteren nicht verzichtet werden kann, ist klar. Es sollte nicht mehr vorkommen, dass viele an der guten Idee wahren Sports zu zweifeln beginnen, weil sie ein Turn- oder Sportfest mit seinen Trink- und Unterhaltungsabenden erlebt haben. Hier liegt eine der grossen Chancen des Sports. Und diesmal auch eine Chance für den Schweizer Sport. «Sport»